

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 88.

Dienstag den 3. November

1857.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 fr., — halbjährlich 48 fr., — vierteljährlich 24 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 fr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Ämtliche Anzeigen.

Mözingen,
Oberamts Herrenberg.

Gefundene Kette.

Anfangs vorigen Monats wurde eine Kette mittlerer Stärke auf der Straße nach Nagold in der Nähe des hiesigen Orts gefunden; der rechtmäßige Eigentümer kann dieselbe gegen Bezahlung der Einrückungsgebühr bei der unterzeichneten Stelle in Empfang nehmen, da nach Ablauf von 30 Tagen

solche dem Finder zuerkannt wird.

Zur Beurkundung:
Schultheißenamt.

2) Unterchwandorf,
Oberamts Nagold.

Bäume und Flechtweiden-Verkauf.

Die Bäume in hiesiger autsherrschaftlichen Baumschule und der heutige Ertrag von Flechtweiden an dem Bachufer werden an den Meistbietenden verkauft, und ladet die Liebhaber hiezu ein auf

Donnerstag den 12. d. M.,

Mittags 1 Uhr,

auf das Schlosszimmer Nr. 8

Den 2. Novbr. 1857.

Freiherrl. v. Reckler'scher
Jäger Haus.

Ettmannsweiler,
Oberamts Nagold.

Holz-Verkauf.

Aus dem hiesigen Gemeindewald Hofberg werden am

Samstag den 7. November,

Vormittags 10 Uhr,

100 Säglöcher im öffentlichen Aufstreich verkauft, und wollen sich Liebhaber um benannte Zeit auf dem hiesigen Rathhause einfinden.

Den 31. Okt. 1857.

Schultheißenamt.
Schäible.

2) Altenstaig Stadt
Geld auszuleihen.

Die hiesige Stiftungspsflege hat
250 fl.

gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Stiftungspsflege.
Kaltenbach.

Privat-Anzeigen.

2) Nagold.

Ein heizbares Zimmer, mit oder ohne Cabinet, kleiner Küche, hat zu vermieten. Zu erfahren bei der

Redaktion.

2) Bollmaringen,
Oberamts Gorb.

Unterzeichneter verkauft am
Montag den 9. November,
Vormittags 10 Uhr,

an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung

ungefähr 50 Mutterschafe, } trächtig,
25 Zeitschafe, }
40 Kilberlämmer.

Nagold, 29. Okt. 1857.

Schwindt,
Posthalter.

2) Nagold.



Einem verehrten Publikum hier und auswärts mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich dieser Tage von einem achtbaren Stuttgarter Hause in den Besitz einer reichhaltigen Musterkarte von nachbenannten Kleiderzeugen kam, als

schwarzseidene und halbseidene Stoffe, schwarze und farbige Chibets, Wollatlas, Orleans und Küstres, Castings, Flanelle, Poil de Chèvres, Lama, Napolitaines, Cachemires, Baumwollen-Peluche, Moussetin de laine, Dik etc.

Durch die tägliche doppelte Postverbindung wird jede Bestellung schnell und pünktlich ausgeführt, und empfiehlt sich zu gefälligen Aufträgen freundlichst

Carl Albert Gayler.

2) Nagold.
Geld auszuleihen.
Gegen gesetzliche Sicherheit hat der Unterzeichnete

100 fl.

Pflegschaftsgeld auszuleihen.

Michael Grüninger.

2) Nagold.

Eine hübsche Auswahl in wollenen Shawls für Herren und Kinder von 9 fr. bis 2 fl. ist zu finden bei

Albert Gayler.

2) Nagold.

Braune Armförbe

in verschiedenen Größen verkauft zu billigen Preisen

Albert Gayler.

2) Altenstaig Stadt.

Concert

am Samstag den 8. November, Abends 4 Uhr, im Gasthof zur Traube zum Besten der verbannten Schleswig-Holsteiner. Zu zahlreichem Besuche ladet freundlich ein

der Ausschuß.

Nagold.

Milchschweine zu verkaufen.

8 Stück schöne Milchschweine hat zu verkaufen

Höfleswirth J. Sautter.

Nagold.

Geld auszuleihen.

Gegen tüchtige Bürgschaft können sogleich 40 fl.

Pflegschaftsgeld ausgeliehen werden; bei wem sagt die

Redaktion.

2) Ettmannsweiler,
Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Gegen gesetzliche Sicherheit liegen bei dem Unterzeichneten

600—700 fl.

Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Pfleger
Matthias Schäible.

Stieler's

Schul-Atlas

der neuesten Erdkunde.

32 illuminierte Karten in Kupferstich.

Sieben und Dreißigste Auflage.

Preis 2 fl. 3 fr.

Zu haben in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist zu haben;

Württembergische Jahrbücher

für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie.

Herausgegeben

von dem Königl. statistisch-topographischen Bureau.

Jahrgang 1856. Erstes Heft.

Mit einer Lithographie.

Preis à 1 fl. 24 fr.

Frucht-Preise.

Frucht- gattungen.	Magold, 31. Okt. 1857.			Altenstaig, 28. Okt. 1857.			Freudenstadt, 24. Okt. 1857.			Calw, 24. Okt. 1857.			Tübingen, 30. Okt. 1857.			Heilbronn, 31. Okt. 1857.			Viktualien-Preise.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	Pfd.	Magold. Alten- staig.	
Dinkel, alter	6 54	6 31	6 --	7 24	6 55	6 42	--	--	--	7 30	7 8	6 48	6 54	6 45	6 23	7 15	6 15	4 40	Ochsenfleisch	9 fr.	9 fr.
neuer	6 54	6 31	6 --	7 24	6 55	6 42	--	--	--	7 30	7 8	6 48	6 54	6 45	6 23	7 15	6 15	4 40	Rindfleisch	8 "	7 "
Kernen	8 12	7 32	6 24	7 42	7 29	7 12	8 43	8 23	8 --	8 --	7 17	6 54	7 55	7 32	7 18	7 24	6 16	6 --	Kalb- fleisch	7 "	7 "
Saber	10 6	9 54	9 30	10 24	10 15	10 --	--	10 24	--	10 30	10 12	10 --	9 52	9 32	9 23	10 --	9 30	9 --	Schweinefleisch	10 "	10 "
Gerste	1 47	1 45	1 40	--	14 55	--	15 4	14 48	14 --	--	--	--	--	--	--	--	--	--	abgezogen	12 "	11 "
Waizen	--	--	--	--	12 40	--	--	11 36	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	unabgezogen	12 "	11 "
Roggen	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	8 Pf. Kernendr.	26 "	26 "
Erbsen	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	8 " Schwarzb.	18 "	18 "
Linsen	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	1 Kr. Wed 6 1/2 Stb. 3 1/4 Stb.	18 "	18 "
																			1 Pf. Butternd	23 fr.	23 fr.
																			1 " Rindschmalz	28 fr.	28 fr.
																			1 " Schweinefchm.	24 fr.	24 fr.
																			3 Eier für	4 fr.	4 fr.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 25. Oktbr. Bekanntlich enthält der rübe Wein ein ziemliches Quantum Kohlenstoff, namentlich ein solch' ausgezeichneten Wein wie der dießjährige. Es mögen sich deshalb Brustleidende hüten, beim Genuße desselben des Guten allzuviel zu thun, da er bei seinem hohen geistigen Gehalte leicht tödtliche Folgen haben kann. So trank ein junger, höchst solider und gebildeter Mann, der einzige Sohn wohlhabender Eltern in Neckarsulm, der die höheren Prüfungen des Justizdepartements mit dem besten Erfolge erstanden hatte, im Kreise einiger Freunde 7 Schoppen vom dießjährigen neuen, am siebenten stürzte er, zum Schrecken seiner Freunde, plötzlich todt nieder. Ein Beweis, daß der Siebenundfünfziger nicht mit sich spassen läßt. (U. S.)

Stuttgart. Die Cannstatter Zuckerles-Weine sind heuer abermals mit enormen Preisen bezahlt worden. Weißes Gewächs wurde mit 129 fl. und rothes gar mit 200 fl. per Eimer bezahlt. (S. T.)

Mannheim, 27. Oktober. Ein drittes Opfer ist dem 1857r gefallen. Ein hiesiger, ganz achtbarer Fuhrmann hatte sich unvorsichtig dem Genuße neuen Weins hingegeben, kam nach Hause und fiel, kaum eingetreten, todt ins Zimmer hin. In all' den bisherigen Fällen handelte es sich um höchstens 4 bis 5 Schoppen, was man nicht als Unmäßigkeit bezeichnen kann; wohl aber zeugt es von der ungemessenen Gewalt des gährenden Neuen und fordert zur größten Vorsicht auf. (S. T.)

Mannheim, 29. Okt. Nach Mittheilungen von zuverlässiger Seite stellt sich die f. . . sche Fallitmasse in Heidelberg wie folgt: Passiva 500,000 fl., Activa 140 fl., so daß den Gläubigern so gut wie gar nichts verbleibt. (S. T.)

Nürnberg, 23. Okt. Die Hopfenpreise haben allem Anschein nach eine gewisse Stabilität erreicht, die sie wohl erhalten werden. Der gestrige Markt war bedeutend befahren und wurde Alles verkauft. Ordinäre Waare galt 25—30 fl., bessere 46—50 fl., Spalter Stadtgut wird mit 90 fl., Spalter Landgut mit 80—85 fl. bezahlt, die mittleren und geringeren Sorten bleiben außer Nachfrage, nur die feineren Hopfen finden Abnehmer. Stadt Saaz hält auf 90 fl., die Umgegend auf 80—85 fl. (Fr. Pstz.)

Allem Anschein nach ist die Fabrik falscher bayerischer 10-Gulden-Noten in dem Städtchen Rihingen bei Würzburg gewesen. In dem Hause des Buchdruckers Dürr sind verkohlte Reste falscher Noten gefunden worden. Dürr ist entflohen, seine Frau soll gestanden haben, daß für 200,000 fl. falscher Noten angefertigt und für 8000 fl. vertrieben worden seien. Der Verdacht der Mitwisserschaft und Mitwirkung trifft angesehene Personen; es sind mehr als zehn verhaftet worden.

Die Geldklemme in Amerika wirkt auf manche Fabrik- und Industrie-Bezirke in Deutschland sehr schlimm zurück. In Chemnitz liegt das Strumpfgeschäft ganz nieder und manche Spinnereien haben alle oder sehr viele Arbeiter entlassen müssen.

Die Messerfabrik in Solingen hat dem Prinzen von Preußen ein Messer zum Geschenk gemacht, daran noch Löffel, Gabel und Korkzieher so zweckmäßig angebracht sind, daß man dasselbe leicht bei sich tragen kann. Der Prinz sah ein solches Messer im Lager bei einem Husaren und lobte die Zweckmäßigkeit. In der Waffenfabrik daselbst ist ein prächtiger Ehrensäbel für den Prinzen Albert gemacht worden.

Kürzlich brach ein Geisteskranker aus seiner Zelle im Militärhospital zu Osnabrück, setzte sich in den Brunnen einer, rasselte mit Blitzesschnelle 104 Fuß tief hinab, stürzte aus dem Eimer in das eiskalte, 4 Fuß tiefe Wasser und würde elend umgekommen sein, hätte nicht ein Infanterist Müller den Muth gehabt, in das grausenregende Dunkel hinabzusteigen, mit dem Irenen zu ringen, sich und ihn endlich in den Eimer zu bringen und aus Tageslicht zu schaffen. Die mit Lebensgefahr verbundene That wurde vom König mit der Rettungsmédaille belohnt. Dem Geretteten lebet jetzt zeitweise die Vernunft zurück, der Retter trug eine Erkältung davon.

Den Jesuiten in Wien ist die Universitätskirche übergeben worden. Da die Herren Zuhörer haben wollen, wenn sie predigen, ist allen Studenten der gemessene Befehl gegeben worden, die Kirche jeden Sonntag und Freitag wenigstens einmal zu besuchen. (Dfz.)

Elbing, 20. Okt. Das hiesige Schwurgericht beendete heute einen Prozeß, welcher seinem Umfange nach Aufsehen erregte. Vierzehn Personen, aus verschiedenen Dörfern der Umgegend, unter ihnen ein Lehrer, standen unter Anklage der mehrfachen Brandstiftung, der Verleitung zu diesem Verbrechen, des Meineids und der Urkundenfälschung. Die Verhandlung dauerte 14 Tage, die Anklageschrift umfaßt mehr als 200 Foliosseiten; die Vernehmung von 250 Zeugen währte neun Tage, die Plaidoyers des Staatsanwalts und der 7 Verteidiger nahmen drei Tage in Anspruch. Es erfolgten drei Freisprechungen, die andern 11 Angeklagten wurden zusammen zu 89 Jahren Zuchthaus verurtheilt. (Fr. Z.)

Der Moniteur berichtet aus Lissabon, 17. Okt. Das gelbe Fieber verwüthet noch immer unsere Stadt, ohne Unterschied in allen Klassen der Bevölkerung wüthend. Nach den letzten Büllens werden täglich 230 bis 250 von der Seuche befallen, wovon 60 bis 80 erliegen. Bereits zählt man unter den Opfern der Seuche viele bekannte Namen, sowie 4 Aerzte und 10 Geistliche. Ein großer Theil der Einwohnerschaft zieht sich in die Umgebungen Lissabons zurück. Der König Don Pedro bemüht sich durch seine fortwährende Anwesenheit in der Hauptstadt und seine häufigen Besuche in den Spitälern die Gemüther zu beruhigen; aber das Entsetzen greift von Tag zu Tag um so mehr um sich, als die Presse die Bevölkerung auffordert, Lissabon zu verlassen. Die Folge ist eine vollständige Stockung jeglichen Verkehrs und auch alle politischen Präventionen verschwinden vor diesen traurigen Zuständen.

In dem schwedischen Kronprinzen Carl, der für seinen todtkranken Vater die Regierung führt, wittern die Russen einen Carl XII., einen kriegslustigen Kopf, der es vor allem auf die Wiedereroberung Finnlands abgesehen hat.

Aus Paris meldet man uns telegraphisch, daß Cavagnac gestern gestorben ist und daß der Moniteur einen Bericht über die finanzielle Lage des Landes enthält. Sie wird als befriedigend geschildert; von einem Zwangscurs der Banknoten sei keine Rede, die Erhöhung des Disconto sei vorübergehend. (T. D. d. S. T.)

Am Allerheiligentage wurden in allen Kirchen von Paris Beiträge für die Armen eingesammelt. In vorigen Jahre steuerte die Großmuth der Pariser an diesem Tage nicht weniger als 1,143,663 Frks. zusammen.

Paris, 29. Okt. Man liest in der Patrie: Wir glau-



ben zu wissen, daß offizielle Unterhandlungen zwischen Frankreich und England wegen eines Gebietsaustausches in Indien im Gange sind. Frankreich würde seine Besitzungen von Chandernagor gegen ein gleich großes Gebiet um Pondichery, der wichtigsten der französischen Besitzungen in Ostindien, abtreten. (St. A.)

Das Gerücht aus Belgrad, das Niemand glauben wollte, bestätigt sich. Die zwei vornehmsten Männer, Präsidenten und ehemalige Minister haben einen Mörder gedungen, um ihren Fürsten Alexander von Serbien zu erschlagen. Der Mörder empfing 1000 Ducaten als Blutgeld und die Büchse lag schon im Anschlag auf den Fürsten, der in seinem Garten lustwandelte, — da fiel dem Mörder die Erinnerung schwer auf's Herz, daß der Fürst einst seinem Vater das Leben gerettet habe. Er warf die Werdwaffe weg, stellte sich selbst den Behörden und zeigte das Verbrechen an. Die beiden Senatoren Danilowitsch und Jancowitsch sind verhaftet und geständig.

London. „Big Ben“ — der große Benjamin — jene größte aller Londoner Glocken, die den neuen Thurm der Parlamentshäuser bewohnen sollte, und bereits so viel Lärm von sich gemacht hat, ist plötzlich gesprungen und muß umgegossen werden. — General Havelock — so erzählte unlängst der Hochw. Mr. Graham bei einer Bibelvereins-Versammlung in Belfast — führte in Indien auf seinen Marschen als Regimentsoberst immer ein „Bethel-Zelt“ mit, in welchem er das Evangelium predigte. Am Sonntag pflegte er eine „Bethel-Flagge“ aufzupflanzen und lud alle Soldaten ein, das Evangelium zu hören — in der That hat er mehrere getauft. Er wurde deshalb denunziert, aber Lord Gough, damals Höchstkommandirender in Indien, ließ eine Untersuchung veranstalten und als er erfuhr, daß Havelocks Regiment sich vor andern durch moralische Haltung auszeichnete, daß in demselben weniger Trunksucht und Peitschenstrafe als in andern vorkam, sagte er: „Weht und sagt dem Obersten Havelock, ich lasse ihm mein Kompliment machen, und er soll nur die ganze Armee taufen.“ (St. A.)

London, 27. Okt. Gestern kam mitten in London der Fall vor, daß ein 11jähriger Knabe von einem bengalischen Tiger, der einer wandernden Menagerie während des Transportes entsprang, angegriffen und furchtbar zerfleischt wurde, so daß wenig Hoffnung für sein Aufkommen vorhanden ist. Der Tiger wurde nur mit großer Mühe von seinem Opfer weggerissen und in seinen Käfig zurückgebracht.

London, 28. Okt. Nach einer von der „Times“ veröffentlichten Korrespondenz haben viele Einwohner Delhis um Gnade gebeten und sie erhalten; die Anerbieten der Sepoys wurden jedoch verworfen. Das Hauptquartier der Engländer, die 10,000 Mann stark sind, ist in der Stadt. — Unter den beim Sturm auf Delhi Verwundeten ist auch General Nicholson. — Ueber die indischen Angelegenheiten waren heute sehr beunruhigende Gerüchte im Umlauf. Nach Berichten (welche wir für wohlunterrichtet erachten können) ist namentlich die Insurrektion im Königreich Andh so allgemein, daß 150,000 Mann unter den Waffen sind.

Reichwürdig ist die Belagerung von Arrah in Indien. Sechszehn Engländer vertheidigten den Ort gegen 2500 wohlbewaffnete, mit Kanonen versehene Aufständische. Unter den Sechszehn ist kein Soldat von Handwerk. Wie sehr oft, so machte auch hier die Noth erkundertisch und weckte das Genie. Ein Ingenieur Bayle leitete die Vertheidigung, errichtete Barrikaden, verstärkte die Mauern, daß sie dem schweren Geschütz widerstanden und legten Gegenminen an. So hielt sich die kleine Truppe, bis Entzug heranrückte.

Newyork, 14. Okt. Sämmtliche Newyorker Banken haben in Uebereinstimmung ihre Baarzahlungen suspendirt. 50,000 Personen sind ohne Beschäftigung. Der panische Schrecken und der Nothstand haben einen besorglichen Charakter angenommen. Es haben sich indeß seit der Suspendirung der Baarzahlung von Seiten der Banken die öffentlichen Fonds und übrigen Werthe wieder etwas gehoben. (Fr. 3.)

Ein Amerikaner Burden will eine Maschine erfunden haben, die in 1 Minute 60 Stück Hufeisen fertigt. Ein Mann und ein Knabe reichen zur Bedienung der Maschine hin, die in einem Tag 20,000 Hufeisen liefern kann.

Eine Correspondenz der Patrie aus New-York enthält Folgendes über die Mormonen: Es scheint, daß die sociale und religiöse Organisation des Mormonenthums allmählig durch die Unlenksamkeit der Frauen untergraben wird. Brigham Young beklagt sich über die seinigen und sagt, daß sie ihn sehr unglücklich machen. Alle anderen Heiligen, welche ein Erail haben, stimmen in seine Klagen ein. Die weiblichen Heiligen ziehen den Müßiggang der Arbeit vor und wollen weder fehren, noch waschen, noch kochen. Da die Männer fast sämmtlich Favoritinnen haben, die sie von jeder Arbeit befreien, so ist der Bürgerkrieg in den Haushaltungen ausgebrochen und unter den Ehefrauen kommen Arbeitseinstellungen vor. Die Küchenfeuer sind erloschen, um das Keinenzeug kümmert sich Niemand, die Gärten liegen wüst da und in den Häusern herrscht der Schmutz. Von einem gemüthlichen Essen, einer sauberen Kleidung und einem ruhigen Schlaf ist nicht mehr die Rede. Um dem Unglück die Krone aufzusetzen, ist die große Krankheit unserer Zeit auch bis in die Wüsten von Utah eingedrungen und wüthet furchtbar unter den Mormonen. Die Weiber können nicht mehr ohne Schmuck, ohne seidene Kleider, ohne Spitzen, ja nicht einmal mehr ohne Grimoline auskommen. Ihr armen Heiligen! was wird aus Euch werden? Die weibliche Revolution hat so furchtbare Fortschritte gemacht und die Forderungen der Insurgentinnen sind so ausschweifend, daß wohl die Mehrzahl der Aeltesten ihre Bataillone von Gattinnen verabschieden werden. Die Vielweiberei ist kostspielig, und mehr als Ein Patriarch hat bereits die Weisheit des Gesetzes schämen gelernt, welches den „Heiden“ verbietet, mehr als Eine Frau zu nehmen.

Negerhache.

(Fortsetzung.)

Jenny's Zimmer war ein ungemein reizender Aufenthalt. Man sah, daß die mütterliche Zärtlichkeit es ausgeschmückt hatte. — Die Liebe, die an Auberung gränzte, welche diese schöne, sanfte Tochter ihren Eltern einflößte, war selbst in der kleinsten Anordnung sichtbar; die ausgesuchte Zierlichkeit dieses Aufenthaltes machte ihn zur Wohnung eines ächten Schooskinderes. Nach Landesfite waren die Wände statt der Tapeten mit Gips überzogen, der so glatt, so glänzend polirt war, daß man ihn für den schönsten parisischen Marmor hätte halten können. Im Hintergrunde stand das Bett von Citronenholz. Ringsherum waren Blumenkästen von Mahagoni aufgestellt, welche auf Broncesäulen ruhten, und in denen eine Menge schöner, geruchloser Blumen standen, die man ohne Schaden die Nacht über im Zimmer behalten konnte. Die niedlichen Stühle endlich, deren Sitze aus kostbarem Bast geflochten waren, standen auf einer feinen Schilfmatte, die durch ihre bunten, lebhaften glänzenden Farben einem Blumenbeete glich.

Nur schwach und unsicher drang der Tag durch die seidnen Vorhänge, Jaloufteen und angelehnten Fensterladen — das Fenster war der großen Hitze wegen halb geöffnet. Die Thüre öffnete sich und Jenny mit ihrer Mutter trat herein.

Komm, mein Kind, sagte Frau Wil, lege dich wieder nieder, es ist noch früh, und du hast diese Nacht — man sieht es deinen Augen an — wenig geschlafen.

Ich schlafe schon, Mama, antwortete sie, indem sie sich auf das Bett warf und schnell ihre Augen schloß, obgleich ein schalkhaftes Lächeln sie Lügen strafte. Und die Thüre zu der Stube ihrer Mutter schloß sich.

Dann öffnete Jenny langsam erst ein Auge, dann das andere, richtete ihren schönen Kopf auf — den ganzen Körper — horchte — und da sie nichts sich regen hörte, war sie mit einem Sprunge von dem Bette vor einem kleinen Toilettentisch. Da zog sie Bänder hervor, Blumen, Flor, und indem sie mit halber Stimme ein Liedchen sang, versuchte sie sich zu puzen.

Ein leichtes Geräusch, das sie vom Fenster her hörte, machte sie bebren — sie wendete rasch den Kopf dorthin — und plötzlich erblickten ihre Lippen, sie streckte krampfhaft die Arme aus, versuchte aufzustehen — aber vergebens — sie fiel zitternd auf ihren Stuhl zurück.

Das unglückliche Kind hatte den schenßlichen, mißgestalteten Kopf einer Schlange erblickt, welche durch die Laden und Jaloufteen gleitend, den Vorhang aufhob und kriechend hervor-

Preise.

Gold. Alten-	10
fr. 9 fr.	11
7	26
7	19
16, 3/4 Erb.	22
22 fr.	28
28 fr.	24
m. 24 fr.	

Belle im
Brunnen-
b, stürzte
nd würde
Küller den
zusteigen,
en Gimer
Lebensge-
tungsmie-
die Ver-

che über-
en, wenn
l gegeben
stens ein-
(Dfz.)

t beendete
effehen er-
der Um-
klage der
Verbrechen,
erhandlung
200 Jo-
ein Tage,
diger nah-
redungen,
9 Jahren
(Fr. 3.)

Okt. Das
ne Unter-
Nach den
er Suche
man unter
4 Nerzte
schaft zieht
önig Don
heit in der
rn die Ge-
rn Tag zu
erung auf-
vollständige
n Präven-
t.

für seinen
uffen einen
em auf die

Daß Ca-
iteur einen
Sie wird
der Bank-
ei vorüber-
d. H. T.)
on Paris
hre steuerte
weniger als

Wir glau-

lam; dann verdeckte sie sich einen Augenblick in dem vor dem Fenster angebrachten Blumenkasten. Dieses augenblickliche Verschwinden schien Jenny ihre Kräfte und Bestimmung wieder zu geben, sie stürzte sich nach der Thüre der Gallerien, klammerte sich an das Schloß, versuchte es zu öffnen und schrie: Zu Hilfe! Mutter — liebe Mutter — zu Hilfe! eine Schlange!

Umsonst.

Vater, Mutter und Bräutigam hielten die Thüre von außen zu und sie hörte ihres Vaters Stimme, die scherzend rief: Ja, ja, schreie nur, rufe, und lerne hübsch, dich nicht fürchten, kleine Nörren, sie wird dich nicht fressen, nimm doch Vernunft an! — großer Gott, wie bist du so kindisch!

Sei vernünftig, meine Jenny, rief die liebende Mutter, heile dich nun ein für alle Mal von deiner Furcht!

Selbst Theoderich fügte hinzu: Ich bin es, meine Jenny, der Schuld daran ist, — aber ich that es zu deinem Besten.

Sie glaubten alle Drei: daß sie die todte Schlange fürchte, welche sie dem armen Kinde hingelegt hatten, um sie dadurch an den Anblick zu gewöhnen. Jenny stieß einen gräßlichen Schrei aus und fiel an der Thür zu Boden. Die Schlange war über den Rand des Kastens gekrochen, und während ihr Schwanz sich noch mitten zwischen den Blumen bewegte, geiferte ihr halb geöffneter Rachen Schaum über Jenny. Sie kroch näher — sah ihr Weibchen todt — zertreten unter dem Tische liegen und ließ ein langes, hohles Zischen ertönen.

Mit unglaublicher Schnelligkeit umschlang sie Jenny's Beine, Leib und Schulter, das arme Kind war in Ohnmacht gefallen. Der flebrige, kalte Körper legte sich um den Hals des jungen Mädchens, und biß es in die Brust. Durch den Schmerz dieser tödtlichen Wunde wurde die Unglückliche wieder ins Leben zurückgerufen, sie öffnete die Augen, und sah nichts, als den grauen Kopf der blutigen Schlange und ihre vor Wuth flammenden Augen.

Mutter! liebe Mutter! — rief sie mit erstickter sterbender Stimme.

Auf diesen krampfhaften, röchelnden Ruf der Sterbenden antwortete nur Gelächter.

Jetzt konnte man Atar-Gull schenßliches Gesicht sehen, der so, wie vorhin die Schlange, eine Ecke des Vorhangs aufhob.

Er lachte, der Schwarze!!!

Jenny rief nicht mehr, sie war todt!

Wir wollen aufmachen, denn die allzu große Angst kann ihr gefährlich werden, sagte der gutmüthige Wil, den Bitten seiner Frau und Theoderich's nachgebend — Er wollte öffnen — aber der Leichnam seiner Tochter hinderte ihn daran — er gab einen kräftigen Stoß und fühlte sich ohnmächtig, als er in das Zimmer stürzte, seine Frau und Theoderich in größter Bewegung hinter ihm —

Sie sahen das Kind am Boden — todt. — Wie sie herein traten, entschlüpfte die Schlange durch das Fenster.

Ich will hier diese wahre Begebenheit und Atar-Gull's Antheil daran erläutern.

Es waren ihm, wie allen Negern, die Gewohnheiten der Thiere der Gegend bekannt; als er Theoderich vorschlug, die todte Schlange in Jenny's Zimmer zu tragen, ging ihm ein Strahl rächender Hoffnung auf. Er wußte, daß diese Thiere sich immer zu Paaren halten, und wenn das Männchen in sein Loch zurückkommt und sein Weibchen nicht wiederfindet — es dasselbe suchen und vielleicht seine Spur verfolgen werde. Daher nahm er, wie gesagt, sorgfältig das Weibchen beim Schwanz, damit der blutige zertretene Theil, den er auf dem Boden schleifte, die Spur des Männchens leite. — So geschah es. — Die Schlange kam in ihr Loch zurück, und da sie das Weibchen nicht fand, verfolgte sie die Spur, langte am Fuße des Fensters im Erdgeschoße an, wo der Neger mit teuflischer Vorsicht noch einen Theil des Körpers zertreten hatte, kletterte hinan, hob die Gardine auf, kroch in die Stube, erwürgte Jenny und eilte wieder nach ihrer Höhle. — Atar-Gull hatte richtig gerechnet — der Haß irrt sich selten.

Etwa zwanzig Tage nach Jenny's Hinscheiden schoß die untergehende Sonne ihre schrägen Strahlen in Frau Wil's

Schlafzimmer, das kleine Gemach hell erleuchtend und vergoldend. Im Hintergrunde lag eine Frau in einem sorgfältig verhängten Bette, und ein Greis in Trauerkleidern stützte das Haupt der Kranken. Ein Neger verschlechte mit einem großen Fächer die Insekten, die Frau Wil hätten lästig werden können, denn sie war es, welche der tiefe Gram auf das Krankenlager geworfen hatte. Sie öffnete die Augen — ihr erster Blick fiel auf ihren Gatten, der sie aufmerksam betrachtete.

Ich fühle mich besser, obgleich sehr matt, mein Freund — Wuth! sagte sie mit leiser, hohler Stimme.

Statt der Antwort nickte der Pfleger beistimmend und drückte die zitternde Hand seiner Frau. Den Unglücklichen hatte der Anblick der Leiche seiner Tochter so heftig erschüttert, daß er keinen Laut hervorbringen konnte; seine Zunge war vom Schlage gelähmt und er blieb seitdem stumm.

Frau Wil verstand seinen Blick und versetzte: Wuth, weßhalb? — großer Gott, der Tod schreckt mich nicht mehr, — im Gegentheil, ich wünsche ihn herbei — denn ich werde sie dann wenigstens bald wiedersehen — meine Jenny.

Die arme Mutter sprach den Namen mit einem durchdringenden Schrei aus, der ihre letzten Kräfte zu erschöpfen schien. Herr Wil, dem der weinende Atar-Gull beistand, brachte sie mit Hilfe des Niesfläschchens wieder zu sich.

Verzeih' mir guter Wil, ich hatte dir versprochen, den Namen unserer armen Tochter nicht mehr zu nennen; ich weiß, wie wehe ich dir und dem treuen Diener thue, ich meine unsern theuern Freund, Wil, denn solche Dienste kann nur ein Freund leisten: einundzwanzig Tage ohne Schlaf, unermüdet, ohne die Gefahr in Anschlag zu bringen, der er sich aussetzte, um Theoderich aufzusuchen. — Wie ist es mit deiner Wunde, Atar-Gull, wird sie besser? fragte Frau Wil mit schwacher Stimme.

Gut, sehr gut, meine beste Herrin — spricht nur nicht — es greift Euch an!

Und wenn ich bedenke, murmelte sie, daß Theoderich seit jenem unglücklichen Tage, wo er aus der Stube stürzte, die gräßliche Schlange zu verfolgen, verschwunden ist —

(Schluß folgt.)

Allelei.

— [Düngt die Obstbäume.] Durch den herrlichen, meist trockenen Sommer ist dieses Jahr der Holzwuchs im Allgemeinen nicht stark gewesen, desto besser haben sich indeß die Fruchtknospen, Fruchtstiele zc. ausgebildet, so daß wir, will's Gott, mit künftigem Jahr ebenfalls wieder einer recht geeigneten Obsternte uns zu erfreuen haben. Damit nun die Bäume aber nicht sich todt tragen, wie der Landmann sagt, wird es sehr anzurathen sein, daß man ihnen zu Hülf kommt und zwar durch das Begneihen der zu dicht am unrechten Orte stehenden Aeste, des hie und da befindlichen todten Holzes, des Mooses an den Stämmen und Aesten, vor Allem aber durch eine zweckmäßige Düngung. Letztere wird erzielt, indem der Boden so weit, als die Wurzeln reichen, d. h. so weit sich die Aeste ausgebreitet haben, dem so weit gehen auch die Wurzeln, aufgelockert, vom Grafe gereinigt und mit altem verwestem Mist gedüngt wird. Man kann auch Pflanzenerde aus alten Mistbeeten, Mistjauche, Blut u. dgl. zur Düngung anwenden. Bei stark mitgenommenen, sehr entkräfteten Bäumen kann man, damit sie sich wieder erholen, eine Schicht Dünger von Hühnern oder Tauben eingraben, doch so, daß er den Wurzeln nicht zu nahe kommt. Begießt man sie den Winter hindurch und dann noch zuweilen mit Mistjauche und im Frühjahr mit Wasser, besonders zur Zeit der Blüthe im Mai, so tragen sie meist wieder recht reichlich und kommen aufs Neue wieder in Flor, auch wird die Frucht bei so behandelten Bäumen edler und vollkommener.

— In Augsburg setzte ein Dienstmädchen in Abwesenheit der Eltern das ihr anvertraute zweijährige Kind auf eine heiße, eiserne Heerdplatte und verbrannte es fürchterlich. Sie hatte geglaubt, die Platte sei längst erkaltet und nicht untersucht.

Druck und Verlag der G. B. Zaiser'schen Buchhandlung. Redaktion: Holzle.